



Durchs Raster gefallen

Als **Emil Bohnke** am 11. Mai 1928 zusammen mit seiner Frau Lilli (geb. von Mendelssohn) bei einem Autounfall in der Nähe von Pasewalk tödlich verunglückte, bedeutete dies nicht nur für die drei Kinder im Vorschulalter einen schweren Schicksalsschlag. Noch ohne eigene Aufführungstradition, verschwanden auch Bohnkes Kompositionen vollständig von den Konzertprogrammen. Nach knapp 70 Jahren kündigt sich nun zumindest auf CD eine kleine Renaissance an. Michael Kube begab sich auf Spurensuche.

Mit einem vergleichsweise kleinen Œuvre, einer auf den ersten Blick an die Traditionen des 19. Jahrhunderts anknüpfenden, eigentümlich originellen musikalischen Sprache und einer sich kontinuierlich entwickelnden künstlerischen Biographie entzieht sich das Leben und Werk Emil Bohnkes den heute gängigen Etiketten. Ohne einen spektakulären Erfolg (etwa eines Bühnenwerkes) oder kulturpolitischen Skandal, scheint bis heute das Interesse an diesem zu früh verstorbenen Komponisten gering – anders etwa als bei jenen Musikern, die in den 30er Jahren ins Exil gedrängt, mit einem Aufführungsverbot belegt oder gar in der eigenen Heimat vernichtet wurden. Und so rutschte Bohnke, der nicht nur als Komponist, sondern auch als Interpret kurz vor seinem Durchbruch

stand, trotz des zunehmenden Interesses an der Musik der 20er Jahre durch das von aktuellen Themen bestimmte Raster der Musikgeschichte.

Als Sohn eines deutschen Textilfabrikanten am 11. Oktober 1888 im polnischen Zdunska Wola geboren, sammelte Emil Bohnke bereits in der vom Vater gegründeten kleinen Werkskapelle über den eigentlichen Instrumentalunterricht hinaus weiterreichende musikalische Erfahrungen. Bereits mit 13 Jahren kam er nach Leipzig und setzte dort am berühmten Konservatorium als Schüler von Hans Sitt (Violine) und Stephan Krehl (Kontrapunkt und Komposition) seine Studien fort. Die raschen Fortschritte lassen sich vor allem daran ablesen, dass Bohnke gelegentlich bei Gewandhauskonzerten (unter Arthur Nikisch) und Aufführun-

gen am Neuen Stadttheater mitwirkte. Dennoch muss neben dem praktischen Spiel bereits in dieser Zeit die Entscheidung zugunsten der schöpferischen Tätigkeit gefallen sein, denn mit der 1908 vollzogenen Übersiedlung nach Berlin trat Bohnke in die Meisterklasse für Komposition bei Friedrich Gernsheim an der dortigen Akademie der Künste ein.

Seinen Unterhalt verdiente er sich als Geigenlehrer am Stern'schen Konservatorium (hier übernahm er später noch eine Meisterklasse für Viola), bevor Bohnke 1915 mit der Viola in das Brandler-Quartett eintrat. Als das Ensemble am 28. November 1919 sein bereits sechs Jahre zuvor in Frankfurt uraufgeführtes Streichquartett c-Moll op. 1 auf das Programm setzte, war Bohnke allerdings schon Mitglied des noch heute als eines der herausragendsten

Ensembles geltenden Busch-Quartetts.

Kurze Zeit später tauschte Bohnke jedoch das Instrument gegen den Taktstock ein. Einen Meilenstein bildet dabei das Konzert vom 10. März 1921, in dem er die Berliner Philharmoniker mit ausschließlich eigenen Werken dirigierte, darunter auch das Violinkonzert mit Carl Flesch als Solisten (zu einer weiteren exponierten Aufführung des Werkes kam es 1926 im Leipziger Gewandhaus mit Georg Kulenkampff unter Fritz Busch). Seine doppelte Begabung erwies sich jedoch bei der Suche nach einer Festanstellung als hinderlich; in Bonn wollte man etwa die vermeintlich „nach dem Komponistenruhm strebenden Bewerber ausgeschaltet“ wissen. Umso bemerkenswerter ist 1926 Bohnkes Wahl zum Nachfolger von Oscar Fried als Dirigent des Berliner Sinfonie-Orchesters. Hier engagierte er sich bei der Programmgestaltung, offenbar ohne Bevorzugung einer bestimmten stilistischen Richtung, auch für zahlreiche Werke seiner Zeitgenossen. In den wenigen verbleibenden Monaten erfüllte sich somit eine bereits 1921 von Emanuel Feuermann gegebene Einschätzung: „Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass Sie binnen kurz oder lang ein Dirigent allerersten Ranges werden. Sie haben auf mich immer den Eindruck eines vielseitigen, ausgezeichneten Musikers gemacht.“

Dass auch Bohnkes kompositorische Arbeiten in hohem Ansehen standen, be-

legen schon die Namen jener Musiker, die sich für seine Werke einsetzten: Adolf Busch, Edwin Fischer, Georg Kulenkampff, Carl Flesch, Max Rostal und Artur Schnabel. Erich Kleiber schließlich leitete am 9. November 1928 in der Staatsoper Unter den Linden die schon posthu-

Geigenlehrer und Komponist in Berlin

me Uraufführung der Sinfonie op. 16. Ohne sich einer bestimmten Strömung zu verschreiben, entwickelte Bohnke über mehr als 15 Jahre hinweg seine eigene Sprache. Von der sicheren Basis eines gewissermaßen akademischen Stils ausgehend, gewinnt seine musikalische Vorstellung eine kühle wie kühne Abstraktion, ohne die vertrauten Ausdruckscharaktere zu verleugnen oder der von Reger bis an die äußersten Grenzen getriebenen chromatischen Harmonik den Rücken zu kehren. So erinnert Bohnkes op. 1 noch verblüffend an das Streichquartett von Edvard Grieg, die frühen Klavierstücke nehmen auf Brahms Bezug. Kompromissloser zeigt sich Bohnke in den wohl um 1922 entstandenen Solo-Sonaten op. 13, deren karger, auf das Wesentliche beschränkte Satz sein kompositorisches Vermögen offenbart. Noch größere gestalterische Freiheit findet man in der formal streng gebundenen Ciacona op. 15/2, die vom Tonfall her an vergleichbare Werke Hindemiths erinnert.

Von anderer Faktur und doch ähnlichem spieltechnischen Schwierigkeitsgrad ist das Klavierkonzert op. 14 (1923). Gleich dem Klaviertrio op. 5 und der Klaviersonate op. 10 wählte Bohnke mit b-Moll eine Grundtonart von großer Ausdruckstiefe, ohne die Komposition mit falschem Pathos oder hohl schmachtender Gestik zu befrachten. Vielmehr gelingen ihm Klänge sonderbar eisiger Dramatik, die im langsamen Satz von zarter, doch bedrohter Lyrik aufgefangen werden und im doppelbödigen Finale zur Groteske neigen. Die hier eingeschlagene Richtung wird in der knapp 40-minütigen Sinfonie noch weiter ausgeführt; schon die Satzüberschriften geben davon einen guten Eindruck: „Brütend; Straff; Langsam gehend und in schmerzlicher Resignation; Brutal hineinfahrend und lei-

denschaftlich erregt“. Dieses letzte Werk gemahnt bisweilen an eine sonderbare Kombination aus Bruckner und verfrühtem Schostakowitsch – und ist doch nichts anderes als später Bohnke.

Obwohl schon 1995 eine vielfach beachtete Doppel-CD mit Kammermusikwerken erschien, dürften es nun die mit Unterstützung des Instituts für deutsche Musikkultur im östlichen Europa (IME, Bonn) veröffentlichten Aufnahmen von Klavierwerken, des Klavierkonzerts und der Sinfonie sein, die Emil Bohnke nachhaltig als einen Komponisten in Erinnerung rufen, der gerade mit seinen letzten Werken ganz eigene Akzente setzte. Die gleichermaßen engagierten wie hochkarätigen Einspielungen sorgen jedenfalls dafür, dass die Entdeckungsreise auch in interpretatorischer Hinsicht nicht vergebens ist. ■

Werkliste

(Auswahl)

- op. 1 Streichquartett c-Moll
 - op. 2 Sinfonische Ouvertüre (1911)
 - op. 3 Sonate für Violine und Klavier (1911)
 - op. 4 Klavierstücke (1912)
 - op. 5 Klaviertrio b-Moll (1912)
 - op. 6 6 Klavierstücke (1916)
 - op. 7 Sonate für Violoncello und Klavier
 - op. 8 6 Klavierstücke
 - op. 9 Orchestervariationen (1918)
 - op. 10 Klaviersonate b-Moll
 - op. 11 Violinkonzert (1920)
 - op. 12 Sechs Skizzen für Klavier
 - op. 13/1 Sonate für Violine solo
 - op. 13/2 Sonate für Viola solo
 - op. 13/3 Sonate für Violoncello solo
 - op. 14 Klavierkonzert (1923)
 - op. 15/1 Sonate für Violine solo
 - op. 15/2 Ciacona für Violine solo
 - op. 16 Sinfonie (1926/27)
- ferner mehrere Lieder

CD-Hinweise

Klaviertrio b-Moll op. 5, Sonate für Violine solo op. 13/1, Sonate für Viola solo op. 13/2, Sonate für Violoncello solo op. 13/3, Streichquartett op. 1, Ciacona für Violine solo op. 15/2, Cellosonate op. 7; Kolja Lessing (Violine, Viola), Bernhard Schwarz (Violoncello), Trio Alkan, Verdi-Quartett (1993, 1994) MDG/Naxos 2 CDs 325 0531-2

Klavierkonzert op. 14, Sinfonie op. 16; Robert-Alexander Bohnke (Klavier), Bamberger Symphoniker, Israel Yinon (2000) Koch CD 3-6420-2
• Besprechung in diesem Heft, S. 62

Sonate b-Moll op. 10, Nocturn, Klavierstücke op. 6, Klavierstücke op. 8, Sechs Skizzen op. 12; Robert-Alexander Bohnke (Klavier) (2000) Real Sound/Musikwelt CD RS 051-0032

